

# Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit bei islamistischem Extremismus

## Strukturen und Funktionsweisen in Deutschland

Thea Rau, Anna Heimgartner, Karin Eberl & Marc Allroggen

*Radikalisierten Personen bei einem Ausstieg aus extremistischen Gruppen und beim Aufbau von Zukunftsperspektiven zu helfen und ihre Angehörigen zu unterstützen, ist Ziel von Fachberatungsstellen, die deutschlandweit in einem Beratungsnetzwerk des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) arbeiten. Da die Gründe für eine Radikalisierung vielfältig sein können, stehen die Fachberatungsstellen oftmals vor einer großen Herausforderung bei der Beratung von radikalisierten Menschen. Welche Ziele die Fachberatungsstellen mit ihrer Arbeit verfolgen, welchen Themen der Beratung von radikalisierten Personen und ihren Angehörigen besondere Bedeutung zukommt und mit welchen Stellen und Institutionen sie kooperieren: Diese Fragen beantwortet eine deutschlandweite Befragung im Rahmen des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Projektes „Einschätzung des Handlungs- und Interventionsbedarfs bei islamistisch begründeter Radikalisierung in der Beratungspraxis – Entwicklung eines Zielerreichungs- und Verlaufsbewertungsinstruments (ZiVI-Extremismus)“, an dem alle Autoren beteiligt waren.<sup>1</sup>*

### Hintergrund

Wenn sich Menschen extremistischen Gruppierungen anschließen oder radikale Einstellungen übernehmen, dann liegt dem häufig eine Radikalisierung zugrunde, wobei sich der Prozess einer Radikalisierung und der Anschluss an eine extremistische Gruppe oftmals gegenseitig bedingen bzw. in Wechselwirkung zueinander stehen. Eine allgemein konsolidierte Definition von Radikalisierung oder Deradikalisierung gibt es dabei nicht (Uhlmann, 2017), jedoch beschreibt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen einer Arbeitsdefinition für das zivilgesellschaftliche und behördliche Netzwerk der BAMF-Beratungsstellen Radikalisierung als einen komplexen, meist nicht linearen und zum Teil auch gruppenbezogenen Prozess der Annahme von extremistischen Denk- und Handlungsweisen (BAMF, 2020). Zur Durchsetzung der eigenen politischen, sozialen und/oder

religiösen Ziele kann es dabei auch zur Anwendung von Gewalt oder der Befürwortung von Gewaltanwendungen oder der Anwendung anderer undemokratischer Mittel kommen (BAMF, 2020). Unterschieden wird meist zwischen drei Phänomenbereichen: dem linksextremistischen Bereich, bei dem insbesondere antikapitalistische und antifaschistische Vorstellungen von Bedeutung sind, dem Rechtsextremismus mit seinen fremdenfeindlichen, rassistischen und nationalistischen Einstellungen und dem islamistischen Extremismus, der sich scheinbar von einer politischen Motivation absetzt und auf eine Umgestaltung der Gesellschaft und deren Rechtsordnung, weg von den demokratischen Grundrechten und hin zu einem Staat mit islamistischen und religiös begründeten Regeln abzielt (Baier et al., 2016).

Als Kompetenzzentrum für Asyl, Migration und Integration in Deutschland hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zur Prävention und Deradikalisierung im Bereich des

islamistischen Extremismus seit 2012 ein bundesweites Beratungsangebot für das soziale Umfeld (mutmaßlich) islamistisch radikalisierter Personen eingerichtet. Betroffene können sich telefonisch bei der Beratungsstelle „Radikalisierung“ melden und werden nach einem ersten telefonischen Beratungsgespräch bei Bedarf an eine Fachberatungsstelle aus dem bundesweiten Beratungsstellen-Netzwerk – sogenannte Partner vor Ort – vermittelt (BAMF, 2020). Insgesamt kooperieren bundesweit 22 Beratungsstellen als Partner vor Ort mit der Beratungsstelle „Radikalisierung“.

Das Beratungsnetzwerk dient zum einen der Strukturierung der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure und setzt sich in der Regel aus einer behördlichen Koordinierungsstelle und dezentralen Beratungs- und Informationsstellen, die von zivilgesellschaftlichen oder staatlichen Trägern betrieben werden, zusammen. Je nach Bundesland sind die Sicherheitsbehörden unterschiedlich stark eingebunden (Uhlmann, 2017). Zum anderen soll es dazu beitragen, einheitliche Standards für die Beratung zu etablieren und ein gemeinsames Verständnis von Radikalisierungsprozessen und der praktischen Beratungsarbeit zu entwickeln (Uhlmann, 2017). Da es neben Freunden, dem Kollegenkreis und Bekannten meist Angehörige sind, die bemerken, dass sich eine Person verändert oder sich besorgniserregend verhält, adressieren die Fachberatungsstellen auch Angehörige und andere Kontaktpersonen (Uhlmann, 2017).

Ziel der Beratungsarbeit in den Fachberatungsstellen ist es, neben einer Stabilisierung des sozialen Umfelds (potenziell) radikalisierter Perso-

<sup>1</sup> Das Projekt findet in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Prof. Dr. Anne Karow, PD Dr. Dr. Isgard Ohls) statt.

nen und der Informationsvermittlung zu dem Themenbereich, insbesondere eine Deradikalisierung voranzutreiben (Uhlmann, 2017). Unter einer Deradikalisierung werden dabei Maßnahmen verstanden, die einen nachhaltigen, individuellen Ablöseprozess von extremistischem Denken und Verhalten befördern bzw. initiieren (Uhlmann, 2017). Im Ergebnis bedeutet dies, dass eine Person ihre extremistischen Denk- und Handlungsweisen und/oder ideologisierte Weltanschauung kritisch reflektiert und sich glaubhaft davon distanziert (BAMF, 2020). Es können drei Dimensionen der Deradikalisierung unterschieden werden: die emotive, die pragmatische und die ideologische Dimension. Unter der emotiven Dimension wird die emotionale Unterstützung des/der Klient\*in verstanden, z. B. als Grundlage für den Aufbau sozialer Kontakte außerhalb der extremistischen Gruppierung sowie für die Festigung von bestehenden Kontakten z. B. zur Familie. Die pragmatische Dimension umfasst Hilfestellungen bei alltäglichen Themen wie z. B. das Ermöglichen eines Schulbesuchs oder die Suche nach einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle. Die ideologische Dimension hat eine kritische Auseinandersetzung und Selbstreflexion der Indexperson mit der eigenen Ideologie zum Ziel (Uhlmann, 2017).

## Methode

Im Zeitraum von Dezember 2020 bis März 2021 wurden 13 Fachkräfte aus neun (von insgesamt 22) zivilgesellschaftlichen und staatlichen mit dem BAMF kooperierenden Fachberatungsstellen befragt. Ziel der Befragung war es, mehr über die Arbeit und Vorgehensweisen von Fachberatungsstellen zu erfahren, die Anlaufstellen für ratsuchende radikalisierte Personen (sogenannte Indexpersonen) und ihre Angehörigen sind. Befragt wurden daher Fachkräfte, die direkten Kontakt mit radikalisierten Personen und/oder ihren Angehörigen haben, über umfangreiche und langjährige Erfahrungen in der Beratungsarbeit verfügen und Auskunft über die Beratungsstelle insgesamt geben können. Die Befragung fand telefonisch oder per Videokonferenz statt und wurde anhand eines Leitfadens durchgeführt. Alle Befragungen wurden auditiv dokumentiert. Die Befragung begann mit einer kurzen In-

formation über das Projekt und den Ablauf des Interviews.

Folgende Themenbereiche wurden durch den Leitfaden erfasst:

- Angaben zu den Beratungsinhalten/-themen,
- Erwartungen und Empfehlungen an ein strukturiertes Instrument im Bereich der Deradikalisierungsarbeit,
- Angaben zu den Beratungsfällen,
- Zusammenarbeit/Kooperation mit anderen Institutionen und
- Einrichtungsdaten zur aktuellen Personalsituation.

Das Fragenformat bestand sowohl aus vorgegebenen Kategorien (z. B. wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, ob ein bestimmtes Thema „häufig“, „selten“ oder „nie“ in ihrer Beratung vorkommt) als auch aus offenen Fragen, in denen die Beratungsfachkräfte frei von ihren Erfahrungen berichten konnten oder die Möglichkeit hatten, die vorgegebenen Kategorien und Antwortvorgaben zu ergänzen (z. B. „fallen Ihnen noch weitere Themen ein, die ich bisher noch nicht genannt habe?“). Zur besseren Übersicht der Ergebnisse wurden thematisch sehr ähnliche Kategorien zusammengefasst.

Sieben von neun befragten Beratungsstellen gaben an, sowohl mit Indexpersonen, d. h. radikalisierten Personen selbst, als auch mit ihren Angehörigen (Familienangehörige, Fachkräfte an Schulen etc.) zu arbeiten. Eine Abfrage der durchschnittlichen Dauer der Beratung ergab, dass diese je nach Arbeitsweise der Fachberatungsstelle und des jeweiligen Falls zwischen unter einem Jahr und über drei Jahre variiert. Die

Anzahl von Kontakten innerhalb dieses Zeitraums schwankt dabei zwischen durchschnittlich 10 und bis zu 500 Kontakten. Vereinzelt wurde über Fälle berichtet, in denen die Fachkräfte im täglichen Kontakt mit Klient\*innen über mehrere Jahre hinweg stehen. Bei diesen Kontakten handle es sich neben persönlichen Treffen um Telefonate, Videoanrufe oder Chatkontakte.

## Ergebnisse der Befragung

### Themen und Schwerpunkte in der Beratung

Bei der Frage nach dem Auftrag bzw. dem übergeordneten Ziel der Beratungsstellen nannten die Beratungsfachkräfte übereinstimmend die Deradikalisierung der radikalisierten Person und der damit einhergehenden Abwehr von potenziellen Gefahren. Um dies zu erreichen, gehe es in fast allen Fällen auch um die Identifikation und Bewältigung individueller Probleme der sogenannten Indexperson. Um zu erfahren, welche Themen eine Rolle bei der Beratung der Indexperson spielen, wurden den Fachkräften 21 Themenbereiche genannt und sie wurden gebeten anzugeben, ob diese häufig, selten oder nie in ihrer Beratung vorkommen. Zusätzlich konnten weitere Themen ergänzt werden. Diese Themenbereiche wurden später in 14 übergeordnete Themenbereiche zusammengefasst. Abbildung 1 zeigt, dass vor allem Themen wie die familiäre oder soziale Situation, schulisches/berufliches En-

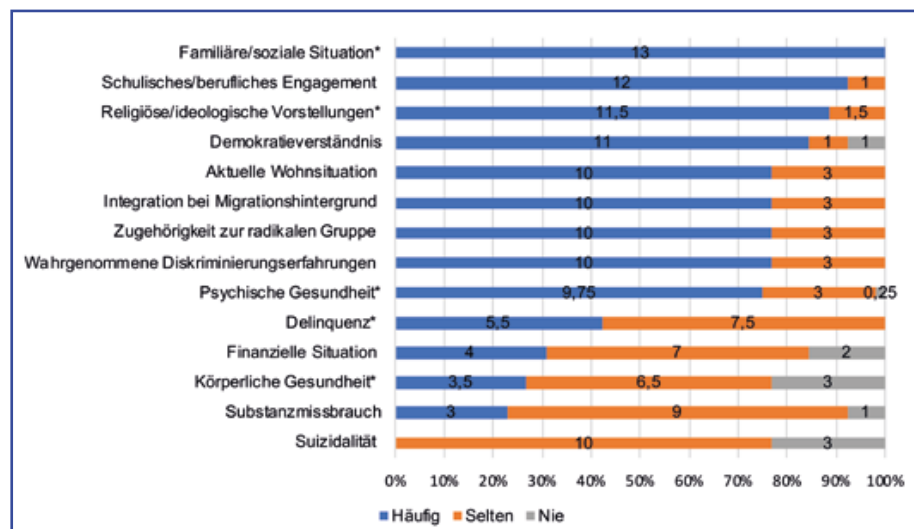


Abbildung 1: Themen in der Deradikalisierungsarbeit nach Aussage der Fachkräfte (n = 13), \*Nennungen von Themen zu Oberbegriffen zusammengefasst

gagement, religiöse bzw. ideologische Vorstellungen, das Demokratieverständnis sowie ganz alltägliche Themen wie die Wohnsituation oder Integration bei Migrationshintergrund von großer Bedeutung sind, hingegen Themen wie Suizidalität, körperliche Gesundheit, Substanzmissbrauch und finanzielle Situation vergleichsweise deutlich seltener eine Rolle in der Beratungsarbeit spielen.

Als weitere relevante Themen nannten die Beratungsfachkräfte zusammengefasst den Aufbau von Zukunftsperspektiven, Ressourcenaktivierung, Beziehung und Sexualität (inklusive der sexuellen Identität), Belastungen durch die aktuelle Corona-Pandemie, Identität, die Entwicklungsstufen im Kindes- und Jugendalter, Radikalisierung durch Medien (insbesondere im Internet), Selbstkontrolle, unterschiedliche Motive für den Anschluss an eine radikale Gruppe wie die Suche nach Sinn, Wertschätzung und Zugehörigkeit, Steigerung des Selbstwertgefühls und den Umgang mit Feindbildern, Hass und Ablehnung.

Um herauszufinden, welche Schwerpunkte in der Beratung von radikalisierten Personen und für deren Angehörige gesetzt werden, wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, welche Themen in der Beratungsarbeit jeweils Priorität haben. In der Arbeit mit radikalisierten Personen wurden dabei insbesondere die Themen familiäre Situation und soziale Beziehungen, Wahrnehmen und Äußern der eigenen Bedürfnisse, der Aufbau von Zukunftsperspektiven inkl. der beruflichen Perspektive, Religion und Ideologie sowie die Vermittlung von demokratischen Werten genannt. Insgesamt ginge es vor allem darum, Klient\*innen dazu zu befähigen, persönliche Ziele und Bedürfnisse außerhalb des extremistischen Kontextes zu erreichen.

Bei der Beratung der Angehörigen wurde als häufigstes Thema die allgemeine Unterstützung genannt. Dies wurde von einigen Fachkräften damit begründet, dass die Angehörigen selbst großen Belastungen durch die Radikalisierung ausgesetzt seien. Ziel der Beratung sei häufig, die Angehörigen selbst hinsichtlich ihrer eigenen Hilfebedarfe zu betreuen, damit diese der Indexperson eine stabile Vertrauensbasis anbieten und unterstützend und „deradikalisierend“ auf die Indexperson einwirken können. In diesem Zuge wurden auch die Themen Verbesserung der Beziehungsqualität und Aufbau von Toleranz ge-

genüber der Indexperson genannt. Als weiteres Thema wurde angesprochen, dass Angehörige darin geschult werden, die Indexperson bei der Erreichung seiner/ihrer Ziele (z. B. eine adäquate Bedürfnisbefriedigung) zu unterstützen. Dies beinhaltet auch die Angehörigen darin zu schulen, wie sie sich verhalten können, um eine mögliche weitere Radikalisierung, beispielsweise durch ungünstige Konfrontationen, zu vermeiden. Schließlich wurde auch die Verbesserung der Kommunikation und Dialogfähigkeit als Thema in der Beratung von Angehörigen genannt.

## Ziele der Beratungsarbeit

Die Fachkräfte wurden des Weiteren dazu befragt, welche hauptsächlichen Ziele sie mit der Beratung und der Arbeit an den genannten Themen neben der Deradikalisierung der Indexperson verfolgen. In der *Beratung von radikalisierten Personen* definierten die Beratungsfachkräfte folgende Ziele in Bezug auf die priorisierten Themen: Loslösung der Indexperson von der extremistischen Ideologie/dem extremistischen Umfeld (n = 5), Gewinnung eines anderen Verständnisses/einer anderen Perspektive in Bezug auf die eigene Religion, u. U. unter Einbezug religiöser Autoritäten (n = 4), Förderung der Resilienz/der eigenen Ressourcen (n = 4), Verbesserung sozialer und familiärer Beziehungen (n = 4), Beseitigung der individuellen Gründe für den Einstieg in die extremistische Szene (n = 3), Förderung von demokratischen Werten u. a. bei geflüchteten Personen (n = 3), Reflexion des eigenen Verhaltens (n = 2), Hilfestellung beim Tref-

fen von eigenen Entscheidungen (n = 2) und der Verfolgung individueller Ziele (n = 2), Förderung der Medienkompetenz (n = 1), Lernen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und zu kommunizieren (n = 1), Förderung der Dialogfähigkeit (n = 1) und die Aufarbeitung der eigenen Biografie (n = 1).

In der Beratung von Angehörigen von radikalisierten Personen definierten die Beratungsfachkräfte folgende Ziele in Bezug auf die priorisierten Themen: Verbesserung der Beziehung zu der Indexperson (n = 6), Befähigung von Angehörigen, die Indexperson zu unterstützen und „deradikalisierend“ auf die Indexperson einzuwirken (n = 5), Förderung von Toleranz (n = 2), Unterstützung der Angehörigen, da sich diese in einer oft sehr belastenden Situation befinden (n = 2), die Bearbeitung individueller Krisen (n = 1) und der individuellen Themen des/der Klient\*in (n = 1).

## Berufliche Qualifikationen der Beratungsfachkräfte

Eine Abfrage der beruflichen Hintergründe der Beratungsfachkräfte, die insgesamt in den Beratungsstellen arbeiten, zeigt, dass dort sehr unterschiedliche Berufsgruppen tätig sind. Die größte Berufsgruppe von insgesamt 64 Fachkräften bilden Islamwissenschaftler\*innen bzw. islamische Theologen, gefolgt von Polizeibeamt\*innen, Psycholog\*innen, Sozialpädagog\*innen, Pädagog\*innen und Sozialwissenschaftler\*innen (siehe Abbildung 2). Einige der Fachkräfte gaben zudem an, über zusätzliche Qualifikationen wie einer Zusatzausbildung in systemischer Beratung oder über die Approbation zum/zur

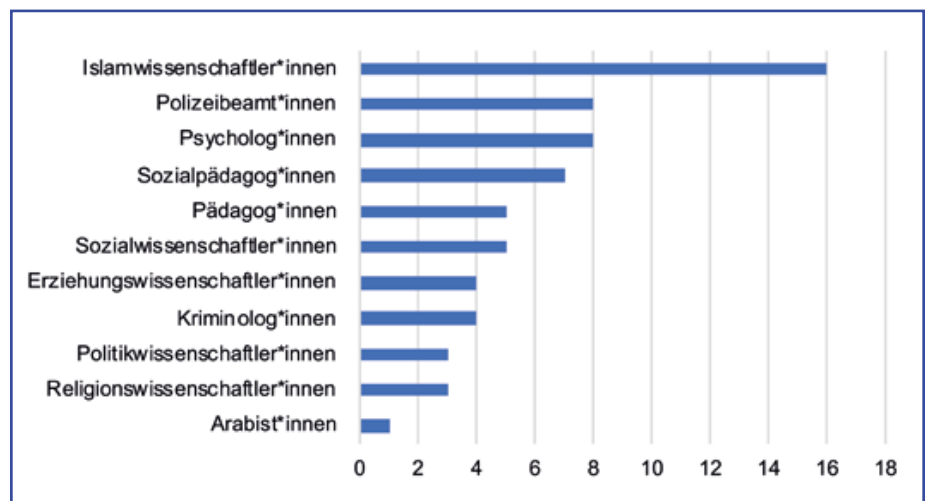


Abbildung 2: Berufliche Hintergründe von Fachkräften (n = 64) in den Fachberatungsstellen nach Auskunft der Interviewpartner (n = 13)

Psychologischen Psychotherapeut\*in zu verfügen oder Hochschulabschlüsse in mehreren Studienfächern zu besitzen.

## Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Beratungsfachkräfte wurden gebeten anzugeben, mit welchen Stellen und Institutionen sie kooperieren. Dazu wurden ihnen zunächst elf unterschiedliche Stellen genannt, ob mit diesen Stellen ein *regelmäßiger Kontakt ohne akuten Anlass*, *regelmäßiger Kontakt zur Fallbesprechung*, *Kontakt nach Anlass/Bedarf* oder *nie* besteht. Weitere Stellen konnten ergänzt werden. Wie in Abbildung 3 dargestellt, zeigte sich, dass die Fachberatungsstellen insgesamt mit einer Vielzahl von Institutionen kooperieren. Insbesondere gaben die Fachkräfte an, mit der Landeskoordinierungsstelle (n = 7) und den Innenressorts der Länder sowie deren nachgeordneten Behörden (n = 5,3) im regelmäßigen Austausch auch ohne akuten Anlass zu stehen. Während die meisten Fachkräfte angaben, nach Anlass/Bedarf mit den jeweiligen Stellen zu kooperieren, wurde insbesondere in Hinblick auf Familienberatungsstellen (n = 6) und der Zusammenarbeit mit Ärzt\*innen und Psychotherapeut\*innen (n = 5) angegeben, dass keine Kooperation bestünde. Insgesamt zeigte sich auch in der Heterogenität der genannten Kooperationspartner\*innen die unterschiedliche Herangehensweise der Fachberatungsstellen. Als weitere Kooperationspartner wurde von den Fachkräften genannt: andere Beratungsstellen, die Beratungsstelle „Radikalisierung“ des BAMF, Moschee- und Migrationsvereine, Opferberatung, ein Präventionsprogramm, Integrationsbeauftragte, Richter\*innen/Staatsanwält\*innen, zivilgesellschaftliche Akteure und Gemeinden.

Um zu erfahren, wie (potenziell/mutmaßlich) radikalisierte Personen Zugang bzw. Kontakt zur Beratung erhalten, wurden den Fachkräften mögliche Zugänge zu der Beratung genannt und sie wurden gebeten anzugeben, ob diese *häufig*, *selten* oder *nie* in ihrer Beratung vorkommen. Abbildung 4 gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Zugänge zur Beratung. Die Schule/der Hort (n = 10) wurde am häufigsten genannt. Darauf folgten Angehörige (n = 8), das Jugendamt (n = 7) und die Polizei (n = 6).

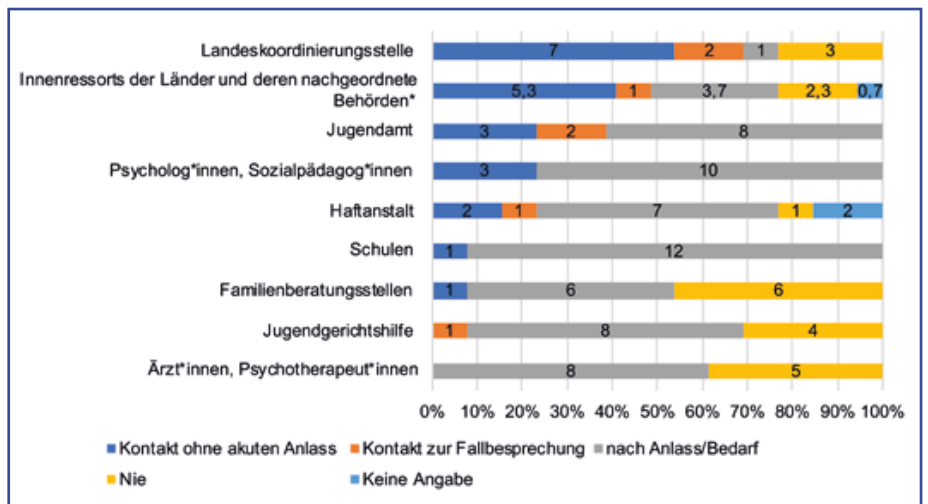


Abbildung 3: Zusammenarbeit der Fachkräfte mit Institutionen; \* Zusammenfassung verschiedener nachgeordneter Behörden des Innenressorts der Länder (z. B. Polizei, Landeskriminalamt)

Insbesondere beim Zugang von radikalisierten Personen durch das Jugendamt oder eine Haftanstalt wird deutlich, dass sich die Zugänge je nach Schwerpunktsetzung der Beratungsstellen deutlich unterscheiden. Als weitere Zugänge wurden Geflüchtetenunterkünfte, Sprachkurse, die Bewährungshilfe, Sozialarbeitende bzw. Schulsozialarbeitende, der Freundeskreis der Indexperson, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Jugendeinrichtungen, andere Indexpersonen und die Bekanntheit der Beratungsangebote genannt. Die Beratungsfachkräfte wurden zudem befragt, in wie viel Prozent der Fälle radikalisierte Personen aus Eigeninitiative die Fachberatungsstelle aufsuchen würden. Die Antworten lagen zwischen 0 Prozent und 100 Prozent. Sieben Beratungsfachkräfte gaben an, dass es entweder gar nicht vorkomme, dass sich radikalisierte Personen aus Eigeninitiative bei der Beratungsstelle vorstellen würden oder dies zumindest eine Ausnahme darstelle. Je-

weils eine Fachkraft gab an, dass dies bei etwa zwei von zehn Personen der Fall sei und eine Fachkraft schätzte ein, dass etwa die Hälfte aus Eigeninitiative kommen würde. Vier Fachkräfte gaben an, dass sich alle radikalisierten Personen aus Eigeninitiative bei der Fachberatungsstelle vorstellen würden, wobei hier nicht in allen Fällen erfasst wurde, ob es sich um Beratung im Zwangskontext handelte.

## Diskussion

Die vorliegende Befragung von Fachkräften aus Fachberatungsstellen des Beratungsnetzwerks des BAMF liefert einen ersten Überblick, welche Themen und Schwerpunkte in der Deradikalisierungsarbeit von Indexpersonen und ihren Angehörigen bearbeitet werden, welche Ziele dabei verfolgt werden, mit welchen Institutionen die Beratungsstellen zusammenarbeiten, wie radikalisierte Personen Zugang zu der Beratung bzw. Kontakt zur Beratungsstelle erhalten

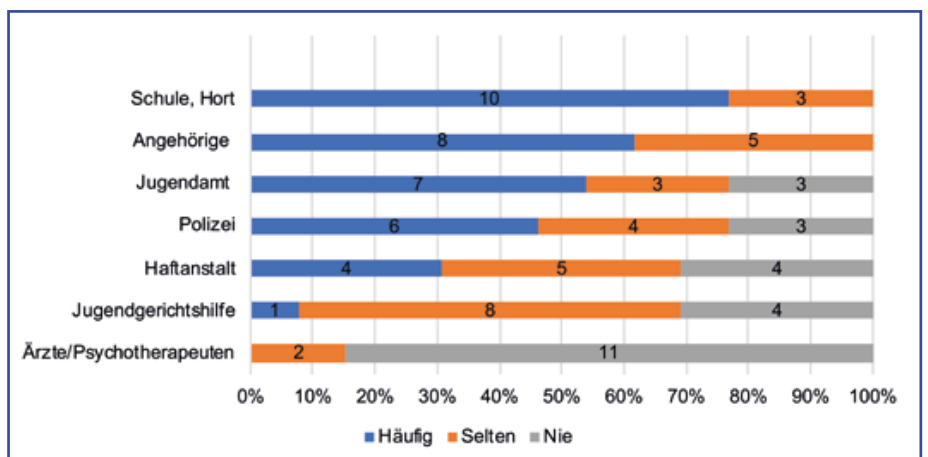


Abbildung 4: Zugang von radikalisierten Personen zur Beratung

und schließlich, über welche beruflichen Hintergründe und Qualifikationen die Beratungsfachkräfte verfügen. Da nur neun von insgesamt 22 Fachberatungsstellen an der Befragung teilgenommen haben, ist bei der Interpretation der Befunde zu beachten, dass sich die hier vorgestellten Ergebnisse nicht unbedingt auf alle Fachberatungsstellen generalisieren lassen. Vor dem Hintergrund dieser Limitation zeigen die Ergebnisse, dass es vielfältige und alle Lebensbereiche betreffende Themen gibt, die in der Deradikalisierungsarbeit eine Rolle spielen. Dazu gehören neben familiären und sozialen Aspekten insbesondere auch die schulische/berufliche Situation, religiöse Vorstellungen, die psychische Gesundheit der Indexperson sowie Themen wie die aktuelle Wohnsituation oder die gegenwärtige finanzielle Situation.

Aus den Ergebnissen lässt sich schließen, dass dem Herausarbeiten von individuellen Gründen, die dazu beitragen, dass sich Personen extremistischen Gruppen und Ideologien zuwenden, in der Deradikalisierungsarbeit mit radikalisierten Personen und ihren Angehörigen eine große Bedeutung zukommt. Eine Mehrheit der berichteten Themen der Beratung lassen sich dabei der sogenannten emotiven Dimension, die Bedürfnisse der radikalisierten Person erfasst, zuordnen (Uhlmann, 2017). Dazu gezählt werden kann beispielsweise der Wunsch nach Zugehörigkeit und nach sozialen Kontakten, das Streben nach Anerkennung (u. a. auch in Schule und Beruf) sowie eine Selbstaufwertung bei erlebten Diskriminierungserfahrungen. Auch ganz alltägliche Herausforderungen, wie die aktuelle Wohnsituation, die Integration bei Migrationshintergrund oder die finanzielle Situation spielen in der Beratung von radikalisierten Personen eine bedeutende Rolle und bilden damit Aspekte der pragmatischen Dimension ab, die Hilfestellungen bei alltäglichen Themen in der Beratung adressiert (Uhlmann, 2017).

Schließlich kann die Ideologie auch die Richtung für das eigene Handeln vorgeben, beispielsweise indem sie Fragen zu religiösen Vorstellungen beantwortet oder Ziele für den individuellen Lebensweg vorgibt. Hier finden sich Aspekte der ideologischen Dimension. Es zeigt sich zudem, dass, obwohl alle drei Dimensionen in den Beratungsthemen zu finden sind, diese sich teilweise überschneiden oder

einzelnen Aspekten Bedeutung auf unterschiedlichen Dimensionen zukommt, weshalb diese weniger als streng getrennte Dimensionen verstanden werden sollten, sondern vielmehr als eine übergeordnete Struktur zum besseren Verständnis, aus welchen Motiven sich Personen radikalen Gruppen zuwenden bzw. sich radikalisieren. Insgesamt zeigt sich an den unterschiedlichen Qualifikationen der insgesamt 64 in den Beratungsstellen tätigen Beratungsfachkräfte aus den neun befragten Fachberatungsstellen und an deren enger Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, dass diese breit aufgestellt sind und so individuell auf die Bedürfnisse der Klient\*innen und ihre Angehörigen eingehen können. So ist es beispielsweise denkbar, dass einer Indexperson, die sich insbesondere mit der eigenen Religion auseinandersetzt, das Gespräch mit einem/einer Islamwissenschaftler\*in angeboten werden kann oder bei potenziell gewaltbereiten Indexpersonen Polizeibeamt\*innen eingesetzt werden können. Die Befragung deutet darauf hin, dass ein großer Teil der Beratungsfachkräfte Islamwissenschaftler\*innen bzw. islamische Theolog\*innen ausmacht, wobei viele Fachkräfte dabei über mehrere Ausbildungen und Qualifikationen verfügen. Religiösen Themen scheint somit eine bedeutende Rolle in der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit zuzukommen, was möglicherweise mit den Ansätzen der jeweiligen Beratungsstellen zusammenhängt. Zu bedenken ist dabei, dass der berufliche Hintergrund der Beratungsfachkräfte auch einen Einfluss auf die Priorisierung bestimmter Themen in der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit haben kann.

Auffallend ist bei der Interpretation der Befunde, dass die Schule/der Hort der häufigste Zugang von radikalisierten Personen zu den Fachberatungsstellen darstellt bzw. über Schulen der Kontakt hergestellt wird, Schulen aber im Vergleich zu anderen Institutionen, mit denen ein enger Austausch besteht, keinen häufigen und regelmäßigen Kooperationspartner der Fachberatungsstellen darstellen. Tatsächlich gab keine der Beratungsstellen an, auch ohne akuten Anlass im Austausch mit Schulen zu stehen und ein Großteil der befragten Beratungsstellen gab an, lediglich bei Anlass oder Bedarf mit Schulen zusammenzuarbeiten. Möglicherweise könnten Ansätze, Schulen stärker in die Prä-

vention einzubinden (für eine aktuelle Übersicht über Publikationen und Handreichungen für pädagogisches Personal im Umgang mit religiös begründetem Extremismus siehe Bundeszentrale für politische Bildung, 2021), den Zugang von radikalisierten Personen zu Fachberatungsstellen sowie die Unterstützung von betroffenen Angehörigen weiter verbessern.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Fachberatungsstellen für Deradikalisierung mit einer Vielzahl von Themen konfrontiert sind und dem Herausarbeiten von unterschiedlichen Motiven, die bei einer Person zur Radikalisierung beigetragen haben, eine große Bedeutung zukommt. Ziel dabei ist, die Person dabei zu unterstützen, ein Leben jenseits des Extremismus zu führen und damit eine langfristige Deradikalisierung zu bewirken.

Dr. Thea Rau, Anna Heimgartner, Karin Eberl, PD Dr. Marc Allroggen arbeiten beim Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie

Kontakt: [thea.rau@uniklinik-ulm.de](mailto:thea.rau@uniklinik-ulm.de)

Wir bedanken uns bei allen Fachberatungsstellen für die Teilnahme an den Telefoninterviews.

## Literatur

Baier, D., Manzoni, P. & Bergmann, M. C. (2016): Einflussfaktoren des politischen Extremismus im Jugendalter: Rechtsextremismus, Linksextremismus und islamischer Extremismus im Vergleich. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 99 (3), 171–198. doi: 10.1515/mkr-2016-0302.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Beratungsstelle „Radikalisierung“ BAMF (Hrsg.) (August 2020). Standards in der Beratung des sozialen Umfelds (mutmaßlich) islamistisch radikalisierten Personen. Abgerufen 10. Juni 2021, von [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/deradikalisierung-standardhandreichung-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=10](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/deradikalisierung-standardhandreichung-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=10).

Bundeszentrale für politische Bildung. (7. Juni 2021). Publikationen für die Schule: Hintergrundwissen, Didaktik, Handreichungen, Fallmanagement. Abgerufen 10. Juni 2021, von <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/334297/publikationen-fuer-die-schule#Umgang>.

Uhlmann, M. (November 2017). Evaluation der Beratungsstelle „Radikalisierung“ Abschlussbericht. Abgerufen 10. Juni 2021, von [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb31-evaluation-beratungsstelle-radikalisierung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=16](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb31-evaluation-beratungsstelle-radikalisierung.pdf?__blob=publicationFile&v=16).